

Die Milch-Maschine

Automaten ermöglichen den Einkauf von Landerzeugnissen rund um die Uhr – doch das Modell trägt sich kaum

VON KIM MEYER

Glückliche Tiere, frisches Gemüse und dazu ein freundliches Lächeln vom Bauern des Vertrauens – das suggerieren Produkte aus der Region, und genau das schätzen die Kunden. Regionalität ist ein wirksames Verkaufsargument. Daher setzen mittlerweile viele Landwirte auch auf andere Absatzwege.

„Die Verbraucher wollen wissen, was in ihren Lebensmitteln steckt“, sagt der Ernährungssoziologe Daniel Kofahl. „Regionale Produkte versprechen genau das.“ Sie stammen aus der gleichen Gegend, aus dem gleichen Wirtschaftskreis. Und was aus der Nähe kommt, kann nicht schlecht sein – oder doch? „Das Problem dabei ist, dass ‚Regionalität‘ nicht genau definiert ist“, erklärt der Experte. „Heißt das, die Produkte kommen aus meinem Ort? Meinem Bundesland? Deutschland? Oder ist gar Europa gemeint?“ Trotzdem nehme dieser Trend immer weiter zu.

Für Konsumenten rücken neben den klassischen Kaufkriterien wie Genuss, Qualität und gesunde Ernährung verstärkt auch andere Aspekte in den Mittelpunkt. So sind vielen eine artgerechte Tierhaltung sowie kürzere Transport-

Die Verbraucher wollen wissen, was in ihren Lebensmitteln steckt.

Daniel Kofahl,
Ernährungssoziologe

wege wichtig. „Die Menschen wollen das Vertrauen in die Lebensmittel zurückbekommen“, sagt Kofahl. Es gelte allerdings zu unterscheiden zwischen der Regionalität als Marke großer Wirtschaftsunternehmen und der kleiner Hofläden. „Bei diesem Trend spielt die Transparenz für die Verbraucher eine große Rolle – zu wissen, wer die Person dahinter ist.“

Viele Landwirte haben den Trend erkannt, aufgegriffen und verfolgen jetzt neue Absatzwege. Dazu gehören unter anderem die sogenannten



Dieser Hofladen kennt keine Öffnungszeiten: Bei der Direktvermarktung am Automaten kann der Kunde rund um die Uhr einkaufen. FOTO: DPA

Hofkisten. Die Kunden müssen dafür ein Abonnement abschließen. Sie bekommen dann regelmäßig Obst und Gemüse, aber auch Fleisch und Molkereierwaren von Bauern aus der Umgebung geliefert.

Etabliert haben sich auch die sogenannten Milchtankstellen. An diesen Automaten können sich die Kunden jederzeit frische Milch der hofeigenen Kühe zapfen. Inzwischen gibt es aber nicht nur Milchautomaten, sondern auch immer mehr Geräte, die mit frischen Eiern, Fleisch oder anderen Waren gefüllt sind – wie ein kleiner Hofladen. Sieben Tage pro Woche, 24 Stunden am Tag können die Kunden so regional einkaufen. Für die Landwirte entstehen dabei neben der Investition für das technische Gerät und eine kleine Schutzhütte keine weiteren Kosten. In den Automaten sind die Produkte vor Witterungseinflüssen, Erwärmung und Schädlingen geschützt.

Trotzdem sollten Konsu-

menten einiges beachten. „Wir empfehlen, Rohmilch von einer Milchtankstelle vor dem Verzehr abzukochen“, sagt Britta Schautz, Ernährungswissenschaftlerin von der Verbraucherzentrale Niedersachsen. Denn Rohmilch werde nach dem Melken nur filtriert und gekühlt und könne daher Bakterien wie Listerien,

Regionale Direktvermarktung

Alle Standorte der **Milchtankstelle** zeigt eine Karte im Internet unter www.milchtankstellen.com.

Obst, Gemüse und andere Waren aus der Region werden in einem Abonnement angeboten. Die sogenannten **Hofkisten** können deutschlandweit unter anderem unter www.oekokiste.de oder www.flottekarotte.de bestellt werden. Eine Übersicht über lokale Anbieter gibt es unter www.biokisten.org.

Campylobacter, Ehec oder Salmonellen enthalten und somit zu Infektionserkrankungen führen. „Deshalb ist das Abkochen vor allem für Risikogruppen wie Kleinkinder, Immungeschwächte oder Schwangere wichtig“, sagt Schautz. Zu bedenken sei beim Zapfen der frischen Milch darüber hinaus aber noch etwas anderes: „Meist stehen saubere Flaschen an den Stellen bereit. Wer aber seine eigene mitbringen will, sollte diese vorher sorgfältig und heiß auswaschen“, sagt die Expertin. Und nicht einfach eine Flasche nehmen, die man gerade dabei hat – es müsse auf Hygiene geachtet werden. Auch bei anderen Lebensmitteln aus dem Automaten sei dies das höchste Gebot. Der Kunde solle darauf achten, ob alles sauber und gut gekühlt sei, empfiehlt Britta Schautz.

Von den neuen Vermarktungswegen können die Konsumenten profitieren, für die Landwirte wird es dagegen kaum die Rettung aus der Kri-

se werden. Das meint zumindest Hans-Dieter Stallknecht vom Deutschen Bauernverband. „Für einige lohnen sich diese neuen Vermarktungswege – aber eben nicht für alle“, sagt er. „Dafür müssen viele Voraussetzungen stimmen.“ In der Lebensmittelbranche herrsche ein Verdrängungswettbewerb, die Konkurrenz durch Supermärkte sei groß. „Ich sehe für die breite Schicht der Landwirte da keinen großen Zukunftsmarkt – nur für einzelne“, sagt Stallknecht. „Das ist eine Nische.“

„In dieser Saure-Gurkenzeit ist das für uns ein weiteres Standbein“, sagt Landwirt Birger Sieling. „Ein Allheilmittel in der Krise wird es aber wohl nicht werden.“ Wie viel Geld sich mit dem Hofladen-Automaten verdienen lässt, kann er noch nicht absehen. „Wir sind erst seit einem halben Jahr dabei, es wird aber sehr gut nachgefragt“, sagt Sieling. Bei einer Sache können sich die Käufer jedenfalls sein: Die Lebensmittel sind garantiert alle regional.

KURZNOTIZEN

Ombudsmann hilft Versicherten

BERLIN. Wer Ärger mit seinem Versicherer hat, sollte sich zunächst an den Vertragspartner wenden. Erst wenn der Einigungsversuch scheitert, kann der Ombudsmann für Versicherungen eine Alternative sein. Ausnahme: Es geht um den Bereich Kranken- oder Pflegeversicherungen. Dafür gibt es eigene Schlichtungsstellen, an die sich Verbraucher wenden können. Das Ombudsverfahren dauert in der Regel drei Monate und ist für Verbraucher grundsätzlich kostenlos. Ihre Beschwerde können Betroffene per Telefon, Internet, Brief oder Fax übermitteln. Auf der Seite versicherungsombudsmann.de gibt es das entsprechende Formular.

Klapphandys für Ältere geeignet

BERLIN. Handys für Senioren sollten einen Klappmechanismus haben. Dazu rät die Stiftung Warentest in ihrer Zeitschrift „test“ (Ausgabe 1/2017). Die Klappfunktion löst zugleich die Tastensperre aus. Außerdem ist es für Ältere einfacher, wenn das Telefon statt eines Kabels zum Aufladen über eine Ladeschale verfügt. Wichtig ist auch eine Notrufnummer, die im Notfall alle gespeicherten Notrufnummern wählt. Das Problem: Bei manchen Modellen wird die Kette unterbrochen, wenn auf einer der Nummern eine Mailbox antwortet. Beim Kauf daher darauf achten, dass das Handy weiter Notrufnummern wählt, wenn niemand abhebt.

ZAHLEN, BITTE!

Welche Möglichkeiten der Geldanlage nutzen Sie?



Erst denken, dann klicken – Fallen im Netz

Phishing, manipulierte Links, Ransomware: Gefahren lauern im Internet überall. Doch man kann sich schützen.

VON OLIVIA KONIECZNY

Ein unüberlegter Klick hier, ein Anhang einer merkwürdigen Mail dort – Fallen gibt es im Internet zuhauf. Die Angreifer werden mit Trojanern, Viren und Phishing immer erfinderischer. Wir stellen die wichtigsten vor – und wie man sich schützen kann.

► **E-Mails und Phishing:** Der häufigste Infektionsweg für den Computer ist die E-Mail, insbesondere der E-Mail-Anhang: „Wenn man den öffnet, hat man meist schon verloren“, sagt Joachim Wagner, Sprecher beim Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI). Im Hintergrund werde sofort eine Datei ausgeführt, die Schadsoftware installiert. Oder man landet via Link auf einer gefälschten Webseite. Dort soll man dann persönliche Daten preisgeben („Phishing“). In den E-Mails geht es meist um Rechnungen.

Die Fälschungen werden immer besser. Die Texte enthalten weniger Rechtschreibfehler als früher, teilweise erkennen man selbst an der Absenderadresse kaum noch, dass nicht der vorgegebene Dienst dahintersteckt.

„Geht es um Kontosperrungen und Ähnliches und wird man aufgefordert, etwas anzuklicken, sollte man immer skeptisch sein“, rät Maurice Ballein, Redakteur beim IT-Portal „Netzwelt.de“. Und BSI-Sprecher Wagner sagt: „Erst denken, dann klicken! Wenn Zweifel bestehen, die Mail ungeöffnet löschen. Auf keinen Fall dem Link folgen.“ Die Adresse könne man stattdessen manuell in den Browser eingeben und auf diese Weise prüfen. Hinter dem sichtbaren Link-Text kann sich nämlich eine andere Adresse verstecken.

► **Ransomware:** Krypto-Trojaner verschlüsseln die persönli-

chen Dateien auf einem Rechner, dann wird der Nutzer erpresst: Er soll für den Entschlüsselungscode zahlen. Verbreitet wird Ransomware über manipulierte Webseiten, Downloads und via E-Mail. „Wir raten, nicht zu zahlen und die Erpressung anzudeuten“, sagt Frank Timmermann vom Institut für Internet-Sicherheit in Gelsenkirchen. Wagner rät zu einer möglichst geringen Angriffsfläche. Browser, Betriebssystem und Programme sollten immer aktuell sein. Nutzer sollten Updates schnellstmöglich einspielen.

► **Sicherheitslücken in Programmen:** Wachstumstellen bei gängiger Software gibt es immer wieder. Oft dauert es nach ihrer Offenlegung einige Tage, bis der Hersteller die Lücke schließt. Auch hier heißt es: alle Updates zeitnah ausführen. Und beim Software-Download die Quelle prüfen,



Wer alle Sicherheitshinweise beachtet, kann ins Internet gehen, ohne Angst vor Viren und Trojanern haben zu müssen.

FOTO: ISTOCK

sagt Timmermann: „Wenn ich keine Originalseiten nutze, sollte ich mich fragen, wer das anbietet und ob ich ihm trauen kann.“ Die Entwickler der Software kann man meist einfach finden.

► **Onlinebanking und Co:** Hier sind sichere Kennwörter Pflicht. „Für wichtige Konten müssen verschiedene Passwörter genutzt und diese re-

gelmäßig gewechselt werden“, sagt Wagner. Viele Dienste bieten eine Zweifaktor-Authentifizierung an, etwa mit der zusätzlichen Eingabe einer TAN. Sichere Verbindungen erkennt man im Adressfeld durch das „https“ am Anfang. Wer das Schlosssymbol daneben anklickt, erhält Informationen zum Zertifikat. Auf keinen Fall sollten Transaktionen im öffentlichen WLAN erfolgen. Und das WLAN zu Hause braucht ein gutes Passwort. Außerdem sollte man sich aus aktiven Konten stets ausloggen.

► **Manipulierte Werbebanner:** Schwierig wird es, wenn Werbeserver gekapert werden und Werbebanner Rechner mit Schadcodes infizieren – mitunter selbst auf seriösen Webseiten. Zum Schutz davor rät Ballein: „Der Browser sollte aktuell sein und eine Echtzeit-Sicherheitserkennung haben.“

Kürzung bei Pflegebetrug

BERLIN. Wer in der häuslichen Pflege einen Dienst engagiert hat und Leistungen abrechnen lässt, die nicht erbracht wurden, dafür aber im Gegenzug Zahlungen vom Pflegedienst erhält, riskiert die Kürzung seiner Sozialleistungen. Dies ergibt sich aus einer Entscheidung des Sozialgerichts Berlin (Az.: S 145 SO 1411/16 ER). So kann das Sozialamt die Sozialhilfe einer Pflegebedürftigen rückwirkend um die Beträge kürzen, die diese von einem kriminellen Pflegedienst für ihr Mitwirken beim Abrechnungsbetrug erhalten hat. Die Rückforderungen darf das Sozialamt auf die Grundsicherung sofort durchsetzen und anrechnen, warnt die Deutsche Anwaltschaft. Im konkreten Fall erhielt die 1949 geborene Frau seit mehreren Jahren Grundsicherung im Alter. Zugleich war sie Patientin eines Pflegegedienstes.